

## **Dr. Kenneth Mathews, Genesis, Sitzung 18, Jakob und Laban, Genesis 29-31**

© 2024 Kenneth Mathews und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Kenneth Mathews über das Buch Genesis. Dies ist Lektion 18, Jakob und Laban, Genesis Kapitel 29 bis 31.

Heute beschäftigen wir uns mit Jakob und Laban und ihrer Beziehung in Paddan-Aram, wo Jakob in Kapitel 29 von zu Hause nach Beerscheba floh, zum Haus seiner Familie, genauer gesagt zu Labans Mutterbruder, Rebekkas Bruder.

Man könnte sich tatsächlich fragen, inwiefern diese drei Kapitel, 29, 30 und 31, äußerlich vom Thema Flucht geprägt sind. In Kapitel 29 flieht er vor seinem Bruder Esau, der ihn töten will. In Kapitel 31 flieht er dann vor seinem Onkel Laban aufgrund der dort herrschenden Unterdrückung.

Anstatt also eine bessere Situation zu schaffen, erweist sie sich in Jakobs Leben als umso zerstörerischer. Kapitel 29 beschreibt seinen Einzug in Paddan-Aram, insbesondere in die Stadt Haran. In Kapitel 31 plant er dann seine Abreise.

Kapitel 30, der Wendepunkt zwischen den beiden Kapiteln, beschreibt die Zunahme seiner Kinderzahl sowie die Vergrößerung seiner Herden. Dieses Hintergrundwissen ist für das Verständnis dieser Kapitel unerlässlich.

Das können wir in Kapitel 31 nachlesen. Und Sie können mit mir in Kapitel 31 nachschauen, wo wir Gott sprechen hören. Und er sagt in Vers 13: „Ich bin der Gott von Bethel.“

Erinnert ihr euch an Kapitel 28, wo Gott sich Jakob im Traum offenbarte? Erinnert euch an die Treppe, die Himmel und Erde verband, und an die auf- und absteigenden Engel. Bethel wurde, wie ihr wisst, das Haus Gottes genannt und erlangte nicht nur im Leben der Patriarchen, sondern in der gesamten Geschichte Israels religiöse Bedeutung.

So sagt er in Kapitel 13: „Ich bin der Gott von Bethel, wo du einen Gedenkstein gesalbt hast.“ Erinnere dich daran, dass er den Stein entweder unter sein Haupt oder neben sein Haupt legte, wo er schlief. Und er richtete ihn als Gedenkstein auf, als Zeichen der Anerkennung von Gottes Gegenwart. Und weiter heißt es: „Du hast mir ein Gelübde abgelegt, ein Gelübde des Glaubens, im Vertrauen darauf, dass du bei deiner Rückkehr nach Bethel dich selbst und deine Mittel im Gottesdienst Jahwes, dem Gott von Bethel, darbringen würdest.“

Und zum Abschluss von Vers 13 heißt es: Verlasst nun dieses Land und kehrt in euer Heimatland zurück. Dies ist der Hintergrund für das Verständnis dessen, was in Kapitel 28 geschehen wird. Wir haben hier die erste Stelle in der Heiligen Schrift, die an die nunmehr persönliche Beziehung erinnert, die sich zu Gott entwickeln wird.

Er erkennt Gott als den Gott seiner Väter. Er kennt die Verheißungen, die Abraham und seinem Vater Isaak gegeben wurden, doch er hatte Gott noch nicht persönlich kennengelernt. Nun beginnt er diese Begegnung mit Gott, und sie wird sich entwickeln und wachsen, wie wir an seinen schwierigen Umständen in der Stadt Haran sehen.

Wenn wir uns diese Kapitel nun ansehen, verschlimmert sich die Lage, anstatt sich zu verbessern. Man sollte meinen, okay, er entwickelt diese Beziehung zu Gott. Es wurden Versprechen gegeben.

Er wird in die Stadt Haran gehen. Dort wird er Erfahrungen sammeln, eine Frau und Kinder haben und ein erfülltes Leben führen. Und nach einer Weile, dachte Rebecca, seine Frau, eher seine Mutter, wird er zurückkommen, und wir werden sehen, wie sich seine Versprechen erfüllen.

Doch das ist keineswegs der Fall. Vielmehr folgt eine Täuschung der anderen. Und genau wie wir im Mutterleib zwischen Jakob und Esau einen Kampf gesehen haben, werden wir nun einen Kampf zwischen Jakob und Laban und eine Rivalität zwischen Lea und Rahel feststellen.

Und dann geht es um seine beiden Frauen, und dann kommt es zum Streit zwischen den Töchtern und ihrem Vater Laban. Zum Glück endet alles aber mit einem Friedensvertrag (Kapitel 31, Vers 32). Es gibt also durchaus Spannungen.

Und im Gegensatz zu Jakob und, Entschuldigung, Abraham und Isaak, wo es um die Fortpflanzung ging, werden wir sehen, dass Jakob viele Kinder haben wird. Die Fortpflanzung ist nicht das Problem. Und er wird sehr reich werden.

Aber wo liegt das Problem? Das Problem ist, dass er nicht im Land ist. Und Gott hat in Kapitel 28, dem Traum von Bethlehem, verheißen, dass er ihn zurückbringen wird. Wir werden also sehen, dass Gott zu Jakob spricht und sagt: „Nun ist es Zeit für deine Rückkehr.“

Wie viel Zeit ist vergangen? Nun, es sind 20 Jahre vergangen: sieben Jahre für seine erste Frau Lea, sieben Jahre Arbeit, um den Lohn für Rachel, seine zweite Frau, zu bezahlen, und dann noch sechs Jahre für die Herdenpflege Labans. Dies berichtet Jakob.

Und er beginnt davon zu sprechen, als er in Kapitel 31 mit Rachel und Lea redet. In Vers 5 sagt er zu ihnen: „Ich sehe, dass sich die Haltung eures Vaters mir gegenüber verändert hat. Sie wird immer feindseliger.“

Die Spannungen zwischen den beiden nehmen zu. Doch der Gott meines Vaters war mit mir. Und so bringt er trotz all dieser Hindernisse und der Misshandlungen durch Laban seinen Glauben und sein Vertrauen in den Herrn zum Ausdruck.

Gott wird sich als treu erweisen. In sechs Jahren fange ich wieder von vorne an; ihr wisst ja, dass ich mit all meiner Kraft für euren Vater gearbeitet habe. Das Problem war nicht, dass er die Aufgaben nicht erfüllte, sondern die Vereinbarung, die er mit Laban bezüglich Labans Töchtern getroffen hatte, und dass er dann weiterarbeitete.

Ja, während dieser sechs zusätzlichen Jahre hütete er Labans Herden. Doch in Vers sieben heißt es: „Dein Vater hat mich betrogen, indem er meinen Lohn zehnmal geändert hat.“ Die Zahl Zehn symbolisiert vermutlich Vollständigkeit oder Ganzheit.

Gott hat ihm jedoch nicht erlaubt, mir zu schaden. Man sieht also wieder, dass er sein Vertrauen in den Herrn setzt und darauf vertraut, dass dieser gemäß Gottes Verheißung für ihn eintritt. Vers acht: Wenn dein Vater sagte, die gesprenkelten Tiere sollten dein Lohn sein, dann haben alle Herden gesprenkelte Junge geboren.

Und wenn er sagte, die gestreiften Tiere seien euer Lohn, dann gebaren alle Herden gestreifte Junge. So hat Gott das Vieh eures Vaters weggenommen und es mir gegeben. Es gibt also eine Deutung des Geschehens, die darauf beruht, dass Gott die Vereinbarung zwischen den beiden getroffen hat.

Schauen Sie nun mit mir in Kapitel 31 nach, wo wir eine weitere Beschreibung finden. Dort spricht Jakob mit Laban und erklärt ihm, wie treu und fleißig er ihm gegenüber gewesen ist. Und dennoch hat Laban ihn durch Betrug schlecht behandelt.

Wir greifen das auf, wenn er in Vers 41 sagt: „Ich tat, was recht war.“ So war es, sagt er, während der zwanzig Jahre, die ich in eurem Haus war. Und in den vorhergehenden Sätzen sprach er darüber, wie er dafür sorgte, dass die Schafe und Ziegen, die er hütete, von Wildtieren versorgt wurden, und wie er fleißig für Laban arbeitete. Ob Hitze oder Kälte, Tag oder Nacht, er war im Dienst und sorgte dafür, dass seine Pflicht erfüllt wurde.

Um auf Vers 41 zurückzukommen: Ich arbeitete vierzehn Jahre für euch für eure zwei Dollar und sechs Jahre für euren Lohn oder meinen zehnfachen Lohn. Die zwanzig Jahre waren also von harter Arbeit geprägt. Und dennoch wurde er von Gott gesegnet und geschützt.

Ein wohlhabender Mann, ein Mann von solchem Ansehen und Reichtum, wird beneidet. Der Neid von Labans Söhnen ist so groß, dass es für ihn an der Zeit ist zu gehen, solange es noch gut ist. In den Erfahrungen, die wir machen, sehen wir immer wieder Schwierigkeiten und Enttäuschungen, Bedrohungen und Feindseligkeiten. Und auch die Patriarchen selbst lassen in ihrer Treue nach.

Sie versagen mitunter in moralischen Fragen. Und wenn wir uns eine Familie aussuchen sollten, die Gott zum Guten gebrauchen würde, käme Abrahams Familie wohl kaum infrage. Warum sollte Gott sie dann weiterhin mit Segen überschütten, anstatt sie für ihre Sünden zu bestrafen, sondern sie so weit tolerieren, dass er sie weiterhin als Werkzeug des Segens für alle Völker einsetzen kann?

Was wir hier also sehen, ist Gottes Führung, Gottes Wirken, die Erfüllung der Verheißungen und der Beweis, dass alles nicht von den Patriarchen abhängt. Wäre es von den Patriarchen abhängig gewesen, hätten wir diesen Plan niemals begonnen. Doch Gottes Macht, Güte und Segen für alle Völker ermöglichten es ihm, diesen Plan in seiner Weisheit, Gnade und Barmherzigkeit auszuführen.

Folglich wurden die Nachkommen Abrahams nicht nur in Gottes Gegenwart reich beschenkt, sondern, wie man im Alten Testament weiterlesen kann, wird deutlich, wie dieses Volk zum Werkzeug in Gottes Plan für alle Völker werden sollte. Dies wird im Alten Testament angedeutet und dann veranschaulicht und findet seine wunderbare Erfüllung in den Nachkommen Abrahams, Jesus Christus, unserem Herrn. Betrachtet man nun diese Ereignisse, wie sie beispielsweise in den Kapiteln 29, 30 und 31 beschrieben werden, mag man sich fragen: Was für eine schrecklich zerrüttete Familie!

Und das waren sie, daran besteht kein Zweifel. Man könnte einwenden: Wie schrecklich muss das für die Patriarchen und ihre Nachkommen sein! Sie leiden unter allerlei sündhaften Machenschaften, Täuschungen, Bosheit und dergleichen. Doch wie ich bereits sagte, kann Gott auch dies nutzen, um Jakob zu einem Mann mit größerem Glauben und einer tieferen, intensiveren Beziehung zu ihm zu formen.

Und es ist so wichtig, dass wir uns vor Augen halten, dass wir keine einzelne Erfahrung im Leben der Patriarchen oder irgendeine andere Erfahrung im Alten oder Neuen Testament aus dem größeren Zusammenhang herauslösen dürfen. Sie liegt im Kontext der größeren Erzählung, der höheren Ziele Gottes, der hoffnungsvollen Realität und der Verwirklichung von Gottes Plan für die Zukunft, die wir in diesen enttäuschenden Ereignissen erkennen. Nur weil sie in den größeren Kontext eingebettet ist, erhält sie Bedeutung. Isoliert betrachtet, wird sie falsch interpretiert.

Man könnte es als Versagen Gottes deuten. Leid und Scham könnten als Verlassenheit durch Gott interpretiert werden. Man könnte es fälschlicherweise so

auslegen, als hätte Gott gelogen oder als fehle ihm schlicht der Wille und die Fähigkeit, seine Pläne umzusetzen.

Es kann also zu allerlei Missverständnissen kommen, wenn man das nicht im größeren Zusammenhang betrachtet. Deshalb möchte ich Ihnen sagen, dass das Neue Testament dasselbe aussagt: Wie Gott verschiedene Herausforderungen in unserem Leben nutzt, aber letztendlich zu unserem Besten. Er ordnet diese Ereignisse in den größeren Zusammenhang dessen ein, was Gott mit dem guten Ziel tut, uns zu verwandeln und unsere Beziehung zu ihm durch seinen Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist zu vertiefen. Und so erfahren wir die Freude und den Optimismus in Christus Jesus, genau wie die Patriarchen, als sie sich auf die positive Beziehung konzentrierten, die Gott ihnen zeigte.

Er zeigt sich, will gesehen werden, offenbart sich immer wieder, um Treue und Fleiß zu bestärken und zu fördern. Und auch wir als Christen müssen uns daran erinnern, dass die Ereignisse in unserem Leben nicht sinnlos und zwecklos sind, dass sie nicht dem Zufall geschuldet sind. Nein, wir müssen uns daran erinnern, wie Paulus im Neuen Testament in seinem Brief an die Korinther schreibt, dass er Trauer und zugleich Freude erfahren hat.

Selbst inmitten von Trauer können Christen Freude empfinden, denn wir wissen, dass Gottes Plan in unserem Herrn Jesus Christus Wirklichkeit geworden ist und noch mehr geschehen wird. Das verleiht unserem Glauben und unserer Freude Beständigkeit. Betrachten wir das nun etwas genauer.

Laban täuscht Jakob in Kapitel 29. Daraufhin erfahren wir, dass Jakob nach Paddan-Aram kommt und dort einen Brunnen findet. Dies erinnert an Abrahams Diener, der an denselben Ort ging.

Dort gab es einen Brunnen, und dort begegnete er Isaaks Frau, der Mutter Jakobs. Und ihr erinnert euch sicher, dass es Jakob – genauer gesagt Rebekka – war, die Abrahams Diener und auch seinen Fuchs tränkte. Nun, in diesem Fall ist es umgekehrt.

Es ist Jakob, der den Stein vom Brunnen wälzt und Rachel und ihren Schafen Wasser gibt, denn auch sie ist Hirtin. Solche Parallelen finden sich immer wieder in der Geschichte. Diese vielen Anspielungen auf Abraham zeigen uns, dass Gott einen Nachfolger für Abraham und Isaak vorgesehen hat, wie es in Kapitel 25, im Zusammenhang mit der Geschichte von Isaaks Geburt, vorhergesagt wurde: Der Ältere wird dem Jüngeren dienen, und Gott erfüllt bereits seine Versprechen.

Dann kommt es zu dieser Wendung, die in einer freudigen Aufnahme mündet. Genau das finden wir in Vers 14, wo er über Jakob, seinen Neffen, sagt: „Du bist mein

eigenes Fleisch und Blut.“ Hier haben wir also eine Verwandtschaft, die zu einem positiven Ergebnis, einer glücklichen Beziehung, führen sollte.

Doch wie wir sehen, ist Laban Jakob ebenbürtig. Nun erleben wir, wie der Betrüger Jakob immer wieder selbst zum Betrogenen wird. So entsteht Streit in der Familie, und wie wir bereits gesehen haben, birgt dieser Streit die Gefahr, dass die Versprechen gebrochen werden.

Es geht um die größere Bedrohung für das Land und die Rückkehr ins Land. Nun, es heißt, Jakob habe Rachel geliebt. Es gibt also eine romantische Komponente, die in Vers 18 deutlich wird.

Jakob war in Rachel verliebt, und hier ist sein Angebot. Man muss bedenken, dass Jakob nicht über genügend Vermögen verfügte, um Rachel auf eine marktübliche Weise zu erwerben. Es ging ihm nicht um einen pragmatischen Kauf, sondern um einen Brautpreis, der auf einer tiefen Beziehung basierte. Hier ist also sein bestes Angebot.

Ich werde sieben Jahre für dich arbeiten, im Gegenzug für deine jüngere Tochter Rachel. Und am Ende der sieben Jahre, so lesen wir in Vers 20, kamen sie ihm wegen seiner Liebe zu ihr wie wenige Tage vor. So sah er in den sieben Jahren den Lohn, nicht die vielen Schwierigkeiten, die die Arbeit für Laban mit sich brachte.

In Haran war es offenbar Tradition, dass die ältere Tochter zuerst und die jüngere später verheiratet wurde. Laban überlistete Jakob, indem er ihm ein Hochzeitsfest ausrichtete, aber in der Hochzeitsnacht Lea anstelle von Rahel einsetzte. Und natürlich fragt man sich oft, warum er nicht wusste, dass es sich tatsächlich um Lea und nicht um Rahel handelte. Nun, bei einem Festmahl gab es alkoholische Getränke, und er war möglicherweise angetrunken oder leicht angetrunken und befand sich in einem abgedunkelten Zelt.

Und Lea trug möglicherweise Nachtkleidung. Der Punkt ist jedoch, dass uns im Text nicht genau erklärt wird, wie das geschehen soll, sondern dass Jakob erst am Morgen erkennt, dass er Lea geheiratet hat und getäuscht wurde. In Vers 25 erklärt Laban den Brauch und trifft dann eine neue Vereinbarung mit Jakob.

Und das geschieht nach dieser Woche, der Hochzeitswoche. Dann werde ich dir Rahel geben, aber du musst noch sieben Jahre für mich arbeiten. Weitere sieben Jahre, so heißt es in Vers 30. Und so läuft es ab.

Er hat zwei Frauen, Lea und Rahel, und Rahel betont in Kapitel 30, wie wichtig es ist, Kinder zu bekommen. Als Rahel in Vers 1 sah, dass sie Jakob keine Kinder schenkte, wurde sie eifersüchtig auf ihre Schwester. Da sagte sie zu Jakob: „Gib mir Kinder, sonst sterbe ich!“

Damals schien die Aufgabe einer Frau darin zu bestehen, Kinder zu gebären und so ein Erbe und ein Vermächtnis zu sichern. Dies gewährleistete auch ihre zukünftige Sicherheit, da ihre erwachsenen Söhne für sie sorgen konnten. So lesen wir in Vers 31 und in Anlehnung an Kapitel 29 erneut, dass der Herr Mitleid mit Lea hat und ihr gnädig ist, da er erkennt, dass sie nicht geliebt wurde.

Er öffnete ihren Leib und schenkte ihr Kinder. Und genau das entfachte diesen Neid, diesen Wettstreit zwischen Lea und Rahel. In Kapitel 30 lesen wir nun, dass eine Möglichkeit, die Kinderzahl zu erhöhen, darin bestand, – wie wir im Fall von Abraham und Hagar gesehen haben – eine Magd zu geben, die einem Mann weitere Kinder gebären sollte.

So verhält es sich auch mit Lea und ihrer Magd Bilha, oder besser gesagt, mit Rachels Magd Bilha, die Kinder bekommen wird. Und dann ist es Leas Magd Silpa, die Kinder gebärt, und diese erhalten Namen. Ich möchte noch einmal betonen, dass, wie wir in diesem Kapitel sehen, ein volles Verständnis dafür herrscht, dass, obwohl lokale Überlieferungen und Bräuche eine Rolle spielen, letztendlich Gott die Kinder schenkt.

Das sieht man in Kapitel 30, Vers 2: Jakob wurde wütend auf Rahel und fragte: „Bin ich etwa an Gottes Stelle?“ Er verstand also, dass letztendlich Gottes Entscheidung bei ihm lag, nicht seine. Als Rahel zu ihm sagte: „Gib mir Kinder, sonst sterbe ich!“, antwortete er zornig: „Es steht nicht in meiner Macht, dir Kinder zu schenken. Es liegt im Ermessen des Herrn, der Kinder schenkt.“

Und so folgt dieser Streit. Wie Rachel in Vers 8 sagt: „Ich habe einen heftigen Streit mit meiner Schwester gehabt und gesiegt, weil Bilha Kinder hatte.“ Würde man nur die Anzahl der Kinder betrachten, käme man zu dem Schluss, dass Lea sechs Söhne und eine Tochter, Dina, hatte, die später in der Geschichte noch eine wichtige Rolle spielen wird.

Und dann bekommt ihre Magd Silpa zwei Söhne. Das sind also insgesamt acht Söhne. Rachel wird zwei Söhne haben, von denen einer geboren wird, sobald sie ins Land zurückkehren.

Und dann wird ihre Magd Bilha zwei Söhne gebären. Insgesamt sind es also vier Söhne. Und wenn man alles zusammennimmt, werden diese zwölf Söhne, laut Jakob, zu den Stammvätern der zwölf Stämme Israels.

Nun gibt es da dieses seltsame Phänomen, dass man ein Aphrodisiakum verwendete, oder zumindest etwas, das man dafür hielt. Und zwar die Alraune. Offenbar gab es den Brauch, dass der Verzehr der Früchte der Alraune zu mehr Kindern führen würde.

Man sieht also, wie verzweifelt die beiden intriganten Frauen sind. Sie glauben, dass Gott dafür verantwortlich ist. Letztendlich versuchen sie dennoch, Gott zu manipulieren und ihn durch die Alraune von Jakob abzulenken.

Die Alraune war, wie gesagt, eine gelb-rote Frucht im Frühling. Und das Auffällige daran war, dass ihre Wurzeln dem Unterleib eines Menschen, eines Mannes, ähnelten. Das hätte man damals als Hinweis auf eine aphrodisierende Wirkung gedeutet .

Doch seht, was die Erzählerin in Kapitel 30, Vers 24 sagt, wo sie ihrem eigenen ungeborenen Kind einen Namen gibt. Sein Name ist Joseph. Joseph hat mit dem Begriff der Hinzufügung oder des Hinzufügens zu tun.

Und so sagt Rachel in Vers 24: „Der HERR, der treue Bundesname des HERRN, sein persönlicher Name, möge mir einen weiteren Sohn schenken.“ Sie erkennen also die richtige theologische Auffassung an, sind aber dennoch nicht bereit, dem HERRN gänzlich zu vertrauen. Nun kommen wir zu diesem Kapitel darüber, wie Jakob seine eigene Herde aufbaut.

Und so kommen wir nun zur Geburt weiterer Kinder, Joseph, und schließlich zur Vergrößerung der Herden. Dies ist Labans Antwort. Nun folgt der Dialog zwischen Laban und Jakob.

„Also“, sagt er, „das ist Jakob, er sagt, es ist Zeit für mich zu gehen. Seht, was ich alles getan habe. Gebt mir nun meine Frauen und Kinder, und ich werde fort sein.“

Doch Laban sagte zu ihm in Vers 27: „Sieh zu, lass uns einen anderen Handel abschließen.“ Und er bezieht Gott tatsächlich durch Wahrsagerei mit ein, wie er sagt. Mit Wahrsagerei meint er, verborgenes Wissen mithilfe einer Art mechanischem Mittel zu erlangen.

Und so hat mich der Herr deinetwegen gesegnet. Erinnerst du dich, wie es auch bei Abimelech, dem König von Gerar, war, aufgrund der Gunst, die Gott Abraham und dann Isaak erwiesen hatte? Abimelech wollte in beiden Fällen mit ihnen verbunden sein.

Er wollte einen Vertrag, eine Beziehung mit den von ihm bevorzugten Abraham und Isaak. Und genau das finden wir hier. „Ich sehe“, sagt er in Vers 27, „dass der Herr mich deinetwegen gesegnet hat.“

Man erkennt also den Gedanken wieder; er ist nicht so deutlich, aber er ist implizit. Wer dich segnet, Abraham, den werde ich segnen. Wer dich verflucht, den werde ich verfluchen.

Und allein aufgrund der Verwandtschaft durch Geburt, Verbindung und Bekanntschaft wird Laban davon profitieren. Doch Labans Misshandlung Jakobs wird sich ins Gegenteil verkehren. Wir sehen dieses Szenario erneut in den Versen 29 und 30.

Jakob sagt: „Wisst ihr, ich habe für euch gearbeitet, und es ist eurem Vieh unter meiner Obhut gut ergangen. Was ihr vor meiner Ankunft hattet, hat sich stark vermehrt. Und der Herr hat euch gesegnet, wo immer ich gewesen bin.“

Nun ist es also an der Zeit, dass ich meinen eigenen Weg gehe, mein eigenes Haus baue und meine eigenen Herden aufbaue. Und dies soll durch eine Vereinbarung zwischen den beiden geregelt werden. Laban, der sich selbst für den Meistermanipulator hält, sorgt dafür, dass sein Angebot an Jakob oder die getroffene Vereinbarung ihm die Oberhand verschafft. Schauen wir uns also an, wie diese Vereinbarung aussieht.

Jakob sagt: „Ich will nichts von dir. Ich will nicht, dass du mich reich machst.“ Das erinnert an Abraham und den König von Sodom in Kapitel 14, wo der König Abraham die Kriegsbeute geben wollte – die Beute aus Abrahams großem Sieg über die östliche Kriegerkoalition, die er verfolgt und besiegt hatte.

Abraham aber sagte: „Ich werde von Gott reich werden. Ich werde nicht von dir, dem König von Sodom, wie ein kanaanäischer König reich werden.“ Das meint er, wenn er sagt: „Alles, was ich will, ist, dass ich, während ich deine Herden hüte, alle gesprenkelten und gefleckten Schafe, alle dunkel gefärbten Lämmer und alle gefleckten und gesprenkelten Ziegen aus ihnen aussortiere.“

Das sollte mein Lohn sein. Laban stimmte dem zu, doch dann machte er sich daran, die Vereinbarung zu brechen. Er schickte seine Söhne zu den Herden.

Er entfernt die beschriebenen Tiere und trennt dann seine Herden von den für Jakob zurückgelassenen Tieren mit einer dreitägigen Reise. So soll jegliche Vermischung ausgeschlossen werden. Jakob folgt nun einem weiteren Volksbrauch: Er nimmt Zweige von Bäumen und schält, wie Vers 37 berichtet, die Rinde ab, sodass das weiße Holz darunter zum Vorschein kommt.

So gab es diesen Wechsel zwischen Rinde und Weiß. Dann stellte er diese über die Wassertröge, sodass die Tiere, die er besaß, zum Trinken kamen, und wenn die Weibchen brünstig waren, sich paarten. Aus dieser Paarung entstanden dann, wie die Zweige, die abwechselnden Farben. Aus dieser Paarung gingen dann jene Tiere hervor, die Jakobs Lohn waren: die gesprenkelten, die gefleckten und die dunklen Tiere.

Und so geschah es. In Kapitel 30, Vers 43, lesen wir: „Auf diese Weise wurde der Mann überaus wohlhabend und besaß große Herden, Mägde, Knechte, Kamele und Esel.“ Dies ist eine Zusammenfassung seines gesamten Reichtums, nicht nur der Herden, sondern auch anderer Tiere und eines großen Haushalts.

Wir müssen also verstehen, dass Gott, wie schon bei den Alraunen, diesen Volksbrauch erneut nutzte. Er akzeptierte ihn. Er nutzte ihr begrenztes Wissen, sogar ihre Vorstellungen davon, wie sie durch Manipulation ihren Reichtum sichern konnten.

Dennoch nutzte er dieses Wissen, um seine Ziele zu erreichen, denn seine Ziele waren langfristig angelegt, nicht kurzfristig oder begrenzt. Dies ist ein gewaltiger Akt von Gottes Gnade und Barmherzigkeit gegenüber Jakob und seiner Familie. Angesichts all dessen, was geschehen ist – der starke Zuwachs an Kindern und sein großer Reichtum –, finden wir in Kapitel 31 einen Wandel in seiner Haltung, ähnlich wie bei den Hirten, die mit Abrahams Hirten, Lots Hirten in Kapitel 13 und später im Fall von Isaaks Reichtum und den Hirten König Abimelechs von Gerar im Streit lagen.

Es herrschte Spannung. Warum entstehen diese Spannungen in den einzelnen Szenarien? Weil Weideland und Wasser begrenzt sind. Daher kommt es zu Konflikten zwischen den verschiedenen Gruppen.

In Kapitel 31, Vers 1, hörte Jakob Labans Söhne sagen: „Jakob hat alles, was unserem Vater gehörte, an sich gerissen und sich all diesen Reichtum von dem angeeignet, was unserem Vater gehörte.“ In Vers 2 bemerkt Jakob, dass Labans Haltung ihm gegenüber sich verändert hat. Nun muss Jakob seine Frauen und deren Kinder überzeugen, ihn zu begleiten, in ein ihnen unbekanntes Land zu ziehen und darauf zu vertrauen, dass Jakob tatsächlich von Gottes Weisheit geleitet wird.

Und sie wollten das Haus ihres Vaters verlassen. Deshalb beginnt er in Vers 3, ihnen zu erklären, warum sie gehen müssen. Und er macht es ganz deutlich, nicht wahr? Wir haben diese Verse schon einmal gelesen; es war Laban, der ihn betrogen hatte.

Und obwohl sie sich heimlich davonschleichen, Laban täuschen wollten, war dies der beste Weg, um eine sichere Abreise zu gewährleisten, denn Jakob wusste nicht, was Laban tun würde. Genauso ungewiss war das Potenzial Labans und seiner Hirten. Und in Vers 20 heißt es: Jakob täuschte Laban, den Aramäer.

Laban lebte in dieser Region, Aram, und daher werden sie aufgrund dieser Verbindung als Aramäer identifiziert. Und sie sprachen Aramäisch, das muss man erwähnen, indem man ihm nicht sagte, dass er floh. Was tat er also? Vers 21: Er floh mit allem, was er hatte, überquerte den Euphrat westwärts, und begab sich in das Bergland Gilead, das nordöstlich des Sees Genezareth liegt.

Er ist also unterwegs und nähert sich dem Land Kanaan. Und so finden wir in Vers 10 von Kapitel 31, dass er einen Traum beschreibt. Wir werden immer wieder auf solche Träume stoßen, die sich erfüllen, und dies ist das Mittel, durch das Gott zu den Patriarchen spricht, aber auch zu denen, die nicht zum auserwählten Geschlecht und der Verheißung Gottes gehören.

Wir wissen also, dass dies in Kapitel 20 der Fall ist, wo Abraham und Abimelech diese Beziehung haben, in der Abraham Abimelech belogen hat, aber Abimelech, in Bezug auf seine Frau – erinnern Sie sich an den Betrug zwischen Frau und Tochter –, einen Traum hat. Und wir werden sehen, dass Laban einen Traum haben wird. Und dies geschieht in Vers 24.

Dann erschien Gott dem Aramäer Laban nachts im Traum und sprach zu ihm: „Hüte dich davor, Jakob etwas zu sagen, weder Gutes noch Schlechtes.“ Träume sind also von entscheidender Bedeutung und dienen der Bestätigung, dass es tatsächlich Gott ist, der spricht. In Vers 10 habe ich einmal einen Traum gehabt, der die Paarung gestreifter, gesprenkelter oder gefleckter Tiere beschreibt; man kann annehmen, dass es sich dabei auch um farbige Tiere handelt.

Vers 11 sagt: „Der Engel Gottes“, und wiederholt wird, dass Engel im Werk Gottes und im Leben der Patriarchen wirken. So spricht er von diesem Engel, und in Vers 13 sagt er, dass sich der Engel als Gott zu erkennen gibt: „Ich bin der Gott von Bethel.“

Der Engel Gottes ist also offensichtlich eine Art Manifestation der Gegenwart Gottes selbst. Die Frauen lassen sich leicht überzeugen, ihn zu begleiten; sie müssen also Mitstreiterinnen Jakobs sein. In den Versen 14 bis 16 erklären sie, warum sie zustimmen, mit Jakob zu gehen.

Das liegt daran, dass ihr Vater sie nicht wie Töchter behandelt hat, sondern wie Fremde. Deshalb haben wir nichts von seinem Erbe erhalten. Er vererbt es seinen Söhnen.

Wir haben nichts davon erhalten. Daher deuten sie das Geschehene als ein wundersames, unerwartetes und bemerkenswertes Eingreifen Gottes, um sicherzustellen, dass sie erhalten, was ihnen zusteht. Vers 16 besagt: „Wahrlich, das Vermögen, das Gott unserem Vater genommen hat, gehört uns und unseren Kindern.“

Tue also, was Gott dir gesagt hat. Und so floh er, wie wir bereits gelesen haben. Bevor wir fortfahren, ist nun wichtig, was in Vers 19 geschieht, als Laban seine Schafe scheren ging.

Er ist also damit beschäftigt. Er kann Jakob erst in vielen Tagen im Auge behalten. Es heißt, Rachel habe die Hausgötter ihres Vaters gestohlen.

Und so wird nicht nur Laban, sondern auch Jakob getäuscht, denn Jakob ahnt nichts vom Diebstahl der Hausgötter. Wir wissen nicht genau, welche Bedeutung die Hausgötter hatten. Wir wissen aber, dass es sich um Ahnengötter handelte, deren Besitz als Garantie für ein Erbe dienen konnte.

Dies mag sowohl in Israel als auch in den Ländern des alten Nahen Ostens der Fall sein. Es handelt sich jedoch lediglich um eine Vermutung und nicht um eine Gewissheit. Dies bedeutet nicht zwangsläufig, dass Labans Familie Ahnengötter verehrte.

Ich denke, es deutet darauf hin, dass Rachel aufgrund der Erbschaftsdiskussion mit Lea und Rachel befürchtete, die Hausgötter würden ihren Vater bestrafen. Solange sie diese Hausgötter besaß, brauchte sie sie vielleicht auch, um ihre Abstammung von Laban und die Enkelkinder von Lea und Rachel zu beweisen. Wir werden später in der Geschichte darauf zurückkommen, wie diese Götter verschwinden.

Ich habe gelesen, wie Laban auf den Traum, den Gott ihm in der Nacht gegeben hatte, richtig reagierte. Nach einem siebentägigen Gewaltmarsch holte Laban Jakob mit seinen Männern ein und traf ein. In Vers 26 fragt Laban Jakob: „Was hast du getan?“ Dies erinnert vielleicht an den Garten Eden, wo dieselbe Frage an Adam und Eva und später auch an die Schlange gestellt wurde. Laban spricht – und ich möchte hinzufügen, dass es um die Misshandlung Abrahams geht –, wie Abraham bezüglich seiner Frau gelogen hatte und wie ihm dieselbe Frage vom Pharao und anderen gestellt wurde.

Du hast mich betrogen und meine Töchter wie Kriegsgefangene verschleppt. Nun, es fällt schwer, ihn ernst zu nehmen, denn wenn einer von beiden betrogen hat, dann ist Laban sicherlich der größere Betrüger. Und du hast meine Töchter wie Kriegsgefangene verschleppt.

Nun, das war nicht der Fall. Warum bist du heimlich weggelaufen und hast mich getäuscht? Warum hast du es mir nicht gesagt? Und dann erfindet er dieses Festmahl, diese Feier und diesen fröhlichen Abschied, und alles ist wieder gut. Nun, das war keineswegs der Fall, er hatte keine positive Einstellung zur Familie.

Er benutzt seine Worte also immer noch, um sich selbst zu befriedigen und zu rechtfertigen. Vers 29: „Ich habe die Macht, dir zu schaden.“ Das bringt Jakob in eine ungünstige Lage.

Und genau davor hatte Jakob Angst und deshalb floh er heimlich. Aber der Gott deines Vaters sagte zu mir: „Hüte dich davor, Jakob etwas zu sagen, weder Gutes noch Schlechtes.“ Nun wird er darauf antworten.

Er will Jakob nicht ausnutzen. Doch dann verschärft er die Spannung und erhebt in Vers 30 schwere Vorwürfe gegen Jakob: „Warum hast du meine Götter gestohlen?“ Daraufhin gerät Jakob in Wut. Beachten Sie, was in Vers 35 steht.

Rachel sagte zu ihrem Vater, er durchsuche das Zelt und suche nach den Hausgöttern. Jakob sei sehr wütend gewesen; er solle es sich doch selbst ansehen. Er sei unschuldig am Diebstahl.

Als er also zum Zelt von Rachel kam, betrat er es. Rachel versteckte die Hausgötter in ihrer Satteltasche. Da sagte Rachel zu ihrem Vater: „Sei nicht zornig, mein Herr, dass ich nicht vor dir stehen kann.“

Sie sitzt also auf ihrem Sattel. Die Götter sind verborgen. Sie müssen klein genug gewesen sein, um in eine Satteltasche gepasst zu haben.

Ich kann nicht aufstehen, weil ich meine Periode habe. Aus Rücksicht auf sie und ihren Zustand schaut er deshalb nicht in die Satteltaschen. Vers 36: Jakob fühlt sich sehr benachteiligt.

Und er fragt: „Was ist mein Verbrechen?“ (Vers 36). Er erhebt also den Vorwurf gegen all das, was er in diesen 20 Jahren für Laban geleistet hat. Laban stimmt zu, dass ein friedliches Verhältnis notwendig ist.

Und genau das geschieht, als Laban in Vers 44 einen Bund anbietet . So haben sie zwei Zeugen für diesen Friedensvertrag: Zuerst einen Stein, der als Säule aufgestellt wird, und dann einen Steinhaufen, der ebenfalls an diesen Anlass erinnert.

Und dann folgt ein Eid, dem ein Opfermahl zur Besiegelung des Bundes folgt. Schauen wir uns das genauer an. In Vers 53 heißt es: „Der Gott Abrahams und der Gott Nahors – Nahor war Abrahams Bruder, der Stammvater des Geschlechts Laban – der Gott ihres Vaters richte zwischen uns.“

Wenn also jemand gegen ihre Friedensvereinbarung verstößt, also weder Ausnutzung noch Gewalt gegen den anderen anwendet, wird Gott darüber richten. Es handelt sich also nicht um einen Eid, der auf der Grundlage der Integrität Gottes geleistet wird. Jakob schwor vielmehr aus Ehrfurcht vor seinem Vater Isaak.

Beachten Sie, dass „Furcht“ großgeschrieben ist. Gehen wir also zurück zu früheren Versen, um dies zu erklären. Vers 42, wo Jakob zu Laban sagt: „Wenn der Gott meines Vaters ...“, könnte dies nicht wörtlich mit „Vater“ (bezogen auf Isaak) übersetzt werden, sondern auch mit „Großvater“ (bezogen auf Abraham) oder einfach mit „Vorfahre“, dem Gott meiner Vorfahren, dem Gott Abrahams und der Furcht Isaaks.

Nun handelt es sich hierbei nicht um eine andere Gottheit, wie manche vielleicht meinen, sondern vielmehr um eine Entsprechung dessen, was dem Gott meines Vaters vorausging. Wer ist also der Gott meines Vaters? Er ist der Gott Abrahams und die Furcht Isaaks. Die Furcht Isaaks ist somit ein und derselbe Gott Abrahams und der Gott meines Vaters.

Warum wird hier die Furcht Isaaks verwendet? Nun, das liegt an einer rhetorischen Figur, bei der eine Ursache – oder besser gesagt, eine Wirkung – an die Stelle einer Ursache gesetzt wird. In diesem Fall ist die Ursache Gott. Anstatt zu sagen, dass er der Gott Isaaks ist, wird die Wirkung Gottes, nämlich die Furcht, genannt.

Diese Furcht ist eng mit dem Bund verbunden, den Gott mit der Familie Abrahams geschlossen hat – dem Bund des Schutzes und der Versorgung. Wenn Gott erscheint, erfüllt er die Herzen derer, die diese Erscheinung empfangen, mit Ehrfurcht. Es ist keine lähmende Furcht, sondern ein Gefühl der Ehrfurcht. Es ist das Gefühl, der Realität direkt ins Auge zu sehen.

Die Folge ist die Anbetung der Gläubigen und derer, die sich Gottes größerem Plan nicht beugen und mit ihm zusammenarbeiten wollen. Wir lesen also von diesem Eid, der im Namen ihrer Vorfahren, des Gottes Abrahams und des Gottes Nahors, geleistet wurde. Und dann folgt dieses Opfermahl.

Dies war typisch für Friedensverträge, bei denen ein gemeinsames Essen mit einem Opfertier stattfand, um den zeremoniellen Charakter des Vertrags zu bekräftigen. Da nun ein friedlicher Abschied stattgefunden hat, ist in Vers 55 zu lesen, dass Laban am frühen Morgen des nächsten Tages seine Enkel und Töchter küsste und segnete. So kommt es zur Versöhnung.

Dann reiste er ab und kehrte nach Hause zurück. Wenn wir nun im nächsten Kapitel, Kapitel 32 und den folgenden, weiterlesen, werden wir feststellen, dass sich eine andere Art von Kampf abspielt: ein Kampf innerhalb der Familie und nun auch ein Kampf mit Gott.

Die Folge seines Kampfes mit Gott ist eine bemerkenswerte Wandlung in Jakobs Charakter. Und wir werden sehen, dass es, genau wie die Versöhnung zwischen den beiden Zweigen Abrahams und Nahors, auch eine glückliche Versöhnung zwischen Jakob und Esau bei Jakobs Rückkehr geben wird. Das ist Thema unserer nächsten Lektion, Lektion 19.

Hier spricht Dr. Kenneth Mathews über das Buch Genesis. Dies ist Lektion 18, Jakob und Laban, Genesis Kapitel 29 bis 31.